27. *Cl.* (*Pirostoma*) *asphaltina Gredl.* Vorkommen: Bei Lusnitz, selten.

28. *Cl.* (*Pirostoma*) *ventricosa Drap.* Vorkommen: Bei Lusnitz, nicht sehr häufig.

7. Pomatias Stud.

29. *Pomatias septemspiralis Raz.* Vorkommen: Bei Pontebba an Felsen, nicht häufig.

30. *P. plumbeus West.* Vorkommen: Bei Pontebba und im oberen Raccolanathal an Felsen, häufig.

31. *P. plumbeus West. f. pyramidata West.* Vorkommen: Unteres Raccolanathal, häufig, und zwar an Felsblöcken sitzend. Die prächtigen Stücke erreichen eine Länge von bis zu 12 Millimeter.

32. *P. Philippianus Gredl.* Vorkommen: Sehr häufig bei Pontebba an den die Strasse begrenzenden Felsen.

Kleinere Mittheilungen.

Schmarotzer der Perlenmuschel. Dr. H. Woodward legte in der Aprilsitzung der London Zoological Society eine Anzahl von Perlenmuscheln mit eingekapselten Schmarotzern vor, darunter eine, in welche ein Exemplar von *Pinnotheres* (wahrscheinlich *P. pisum*) überkapselt war. Es war ein Männchen, während sonst die in Muscheln vorkommenden Exemplare ausschliesslich Weibchen sind. Er muss aus Versehen in die Muschel gerathen sein, denn es ist nicht bekannt, dass Meleagrina margaritifera einen Pinnotheres beherbergt. In einer späteren Sitzung legte Dr. Günther ein anderes Exemplar von Meleagrina vor, in welchem ein kleines Fischchen der Gattung *Fierasfer* unter dem Perlmutter erkennbar war. Diese Gattung hat bekanntlich parasitische Gewohnheiten.

Calyptraea spirata Nardo. Die Entstehung dieser eigenthümlichen auf das venetianische Litorale beschränkten Monstrosität von C. chinensis wird nach Brusina dadurch bedingt, dass sie im Schlamm dieses Küstengebietes durchaus nichts zur Anheftung findet, als die Gehäuse der dort sehr häufigen Turritella communis. Da diese aber höchstens eine Anheftungsfläche von 12 mm Durchmesser bietet, kann die Calyptraea auch nicht breiter werden, während typische Exemplare die doppelte Breite erreichen. Kobelt.

Nach einem Bericht der „Kieler Zeitung" sind die Versuche, **Austernbänke in der Ostsee** anzulegen, als gänzlich gescheitert anzusehen. Von den im Jahre 1880 von einem Consortium ausgesetzten amerikanischen Austern im Kleinen Belt und im Alsensund war bei einer Untersuchung im August 1883 keine einzige Auster mehr am Leben. Trotzdem wurde im November 1884 ein neuer Versuch gewagt. Fabrikbesitzer Rumpf auf Schloss Agrath am Rhein liess auf eigene Rechnung ca 9000 Stück canadische Austern im Kleinen Belt südöstlich von Aarö und 5000 Stück östlich von Kundshöft aussetzen. In Eis verpackt waren die in der Nähe der Prinz Edwards-Inseln gefischten Austern als Eilgut über Newyork und Bremerhafen nach Nordschleswig gesandt worden. Beim Auslegen befanden sich dieselben in gutem und frischem Zustande. Man hegte für das Gelingen dieses erneuerten Versuchs der Züchtuug von Austern in der Ostsee um so grössere Zuversicht, als der Salzgehalt des Wassers und das winterliche Klima desjenigen Theils der Ostsee, wo die Austern ausgelegt wurden, dem Salzgehalt und Klima ihrer Heimath annähernd gleichkamen. Leider sind nach dem Bericht des Professors Möbius in Kiel die Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen. Die vor Kurzem bei Kundshöft aufgenommenen 247 Stück Austern zeigten sich bis auf 9 abgestorben und bei Aarö war von 101 Stück nur eine am Leben. Die Untersuchung dieser 10 lebenden Austern ergab, dass sie sehr wässerig, äusserst mager und von fadem Geschmack waren.

W. Thamm.

Helix aspersa Müller am Fusse des Tafelberges bei Capstadt. Dass Helix aspersa Müller nicht allein im südlichen Europa, — Spanien, Portugal, Frankreich, Italien u. s. w., im nördlichen Afrika, sowie dem westlichen Europa bis nach England hinauf vorkommt, sondern dass es auch eine Reihe von isolirt liegenden Fundorten giebt, die jedenfalls auf Einschleppung beruhen, wie z. B. in Deutschland der Garten der Taubstummenanstalt in Bremen, der Schlossgarten in Merseburg, Homburg v. d. H., ist eine bekannte Thatsache. Auch die Ansiedelung von Helix aspersa Müller an dem jenseitigen Ufer des Oceans, in einigen nordamerikanischen Staaten, im französischen Guyana sowie in Brasilien, ist den Malakologen bekannt. Dass Helix aspersa aber auch auf der Südspitze von Afrika vorkommt, ist meines Wissens bis dato noch nicht bekannt. Am 20. August 1885 sammelte der eifrige

Naturforscher, Herr Capitain Hessdorff beim Besteigen des Tafelberges am Fusse desselben auf der Jute-Pflanze — leider habe ich nicht erfahren können, ob es Crotalaria juncea L. oder Corchorus textilis L. ist — zahlreiche Exemplare von Helix aspersa. Leider befanden sich nur wenige ausgewachsene Exemplare darunter. Sie unterscheiden sich weder durch Grösse, noch durch Färbung und Bänderung von Exemplaren aus dem Mittelmeergebiete. Helix aspersa findet sich darnach im äussersten Norden sowie auf der Südspitze von Afrika.

Vegesack, 29. November 1886.

Fr. Borcherding.

Literatur.

Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1885.

p. 142. Auszug aus dem in der Wanderversammlung der naturwissenschaftlichen und medicinischen Section zu Heinrichau am 28. Juni 1885 von Herrn Geheimrath Professor Dr. Heidenhain gehaltenen Vortrage:

In welcher Art erfolgt die Oeffnung der Schalen bei den Muscheln?

Ueber diese Frage hat im physiologischen Institut Dr. Pawlow aus St. Petersburg eine Untersuchung an der gemeinen Teichmuschel, Anodonta cygnea*) angestellt, deren Hauptresultat dahin lautet, dass zu den beiden Schliessmuskeln zwei Klassen von Nervenfasern gehen, von denen die eine die Muskeln in den Zustand der Zusammenziehung, die andere in den Zustand der Erschlaffung versetzt. Die ersteren Nerven entspringen für den hinteren Schliessmuskel aus den hinteren, für den vorderen aus den beiden vorderen Ganglien, die letzteren Nerven gehen für beide Muskeln nur aus den vorderen Ganglien hervor. Zur Erschlaffung der Muskeln genügt es nicht, dass diejenigen Nerven, welche die Contraction der Muskeln veranlassen, ausser Thätigkeit treten. Es bedarf vielmehr dazu directer Einwirkung der erschlaffenden Nerven auf die Muskelsubstanz. Die Einzelheiten des Vortrages eignen sich nicht zu kurzem Auszuge.

---

*) Anodonta cygnea L. ist gegenwärtig in der näheren Umgebung von Breslau kaum zu finden und dürfte die zur Untersuchung benutzte Muschel wohl die häufigere Varietät Anodonta mutabilis Cl. var. cellensis Schröter gewesen sein. E. Merkel.